

# ANTIBIOTIKA GEGEN FEUERBRAND



## Gefahr für Mensch und Natur



Honig aus dem Rheindelta wird rar. Denn immer mehr Imker und Imkerinnen flüchten mit ihren Bienen aus unseren Gemeinden oder geben ihr schönes und wichtiges Hobby ganz auf. Bienen und ImkerInnen müssen „auswandern“, weil in den Obstplantagen das Antibiotikum Streptomycin, ein Medikament aus der Humanmedizin, gespritzt wird. Über die Blüten kommt der Wirkstoff an die Bienen, in den Honig. Der Nachweis von Antibiotika im Honig wäre für unsere Imker eine Katastrophe. Elisabeth Vögel, Obfrau des Bienenzuchtvereins, erklärt warum: „Wir Imker fühlen uns unseren Kunden verpflichtet, deshalb sehen wir uns gezwungen zur Blütezeit mit unseren Bienen aus dem Rheindelta abzuwandern. Wir wollen mit unseren Bienen ein gesundes, naturreines Lebensmittel produzieren. Antibiotika im Honig würden unser Image extrem schädigen.“

Die Sorge ist begründet, denn in unserem Nachbarland Baden-Württemberg

wurde 2003 in jeder fünften Honigprobe Streptomycin nachgewiesen, jede zweite dieser Proben lag über dem Höchstwert. 2005, ein Jahr nach dem EU-Verbot des Pflanzenschutzmittels, war sogar ein Viertel der Honigproben belastet. Und der Feuerbrand? Der ist bei den deutschen Nachbarn immer noch aktiv. Weil Streptomycin nicht wirklich hilft!

Was können Konsumentinnen und Konsumenten tun? Ferdinand Lerbscher, Gemeinderat von Hönchste Zeit, rät: „Nur Obst von Bauern kaufen, die nicht spritzen.“ Wie weiß man, ob gespritzt wird? Durch Nachfragen, Informationen einfordern. Auf dem Markt, im Geschäft, beim Direktkauf.

**In der EU verboten.** Streptomycin ist seit 2004 in der EU nicht mehr als Pflanzenschutzmittel zugelassen. Die Weltgesundheitsorganisation WHO rät dringend vom Pflanzenschutz mit Antibiotika ab. In der Schweiz ist der Einsatz im Obstbau verboten. ▶

# OBST OHNE ANTIBIOTIKA. SCHAU BEIM KAUF!

In Österreich ist Streptomycin seit März 2004 auf der Verbotliste. Dennoch öffnete Landwirtschaftsminister Josef Pröll für Vorarlberger Obstbauern mit der Ausnahmeregelung „Gefahr in Verzug“ ein Schlupfloch.

**Im Rheindelta erlaubt.** Bei „Gefahr in Verzug“ gibt es Sondergenehmigungen für den Streptomycin-Einsatz. Feuerbrand gilt für die politisch Verantwortlichen als solche Gefahr. Ferdinand Lerbscher hält dagegen: „Feuerbrand ist keine unvorhersehbare Gefahr, sie kann mit Streptomycin auch nicht eingedämmt werden. Zur Vorbeugung ist das Antibiotikum völlig unbrauchbar.“

**Giftschein für Ländle-Obstbauern.** Streptomycin wird nur in Vorarlberg eingesetzt. Acht Erwerbsobstbauern, sieben davon im Rheindelta, haben die Lizenz zum Gifteinsatz. Ihr Obst kommt als „Ländle Apfel“ auf den Markt. Große Obstbau-Regionen wie

Südtirol und Oberösterreich, auch die Schweizer Nachbarn, verzichten auf das Antibiotikum. Ferdinand Lerbscher: „Konsequentes Kontrollieren und Schneiden wirkt gegen Feuerbrand besser als Streptomycin.“

**Gefahr für Menschen.** Streptomycin ist ein Medikament, das in der Humanmedizin gegen Infektionskrankheiten eingesetzt wird. Besonders wirksam ist es gegen Tuberkulose. Der Einsatz von Antibiotika in Pflanzenschutz und Tierzucht birgt eine große Gefahr für Menschen – die Resistenz. Denn die Krankheitserreger werden immer widerstandsfähiger, die Medikamente dadurch wirkungslos. Infektionskrankheiten, die man längst besiegt glaubte, werden wieder aktiv, neue Infekte können entstehen.

Im Rheindelta ist nur noch die Hälfte der Imker aktiv. Die Zahl der Bienenvölker reduzierte sich um fast 50 Prozent.

Imker und Bienen wandern aus. 156 Bienenvölker sind aus dem Rheindelta auf der Flucht vor dem Gift.

Ohne Bienen keine Bestäubung, ohne Bestäubung keine Früchte.

Der Wirkungsgrad von Streptomycin gegen Feuerbrand liegt nur zwischen 51 und 71 Prozent. Lohnt sich da der Einsatz?

Wildbienen, Insekten und Bodenorganismen sind in Gefahr.

Streptomycin darf nicht ins Wasser. Es tötet Wasserorganismen.

Streptomycin darf nicht ins Tierfutter. Durch Spritzen belastetes Gras ist Sondermüll!

Für den Inhalt verantwortlich: Bienenzuchtverein, Elisabeth Vögel (05574-79266). Fraktion Höchste Zeit, Ferdinand Lerbscher (05578-73961), 6973 Höchst.